



**Transkulturelles und diskriminierungssensibles
Lernen in Bildungseinrichtungen ermöglichen:**

**Überlegungen & Methoden vorurteilsbewusster
vielfaltspädagogischer Angebote für Kinder und
Familien**

ZEOK e.V.

Partner im
**Kompetenznetzwerk
Islam- und Muslimfeindlichkeit**



Der Begriff "Familienkultur" ...steht für das einzigartige Mosaik aus:

- Gewohnheiten,
- Perspektiven,
- Wertvorstellungen,
- Deutungsmustern,
- Gepflogenheiten und
- Traditionen einer Familie,



in das ihre Erfahrungen mit

- geografischer Herkunft,
- Ortswechsel,
- Sprache,
- Geschlechtsidentität,
- sexueller Orientierung,
- Religion,
- körperlicher, geistiger und seelischer Verfasstheit,

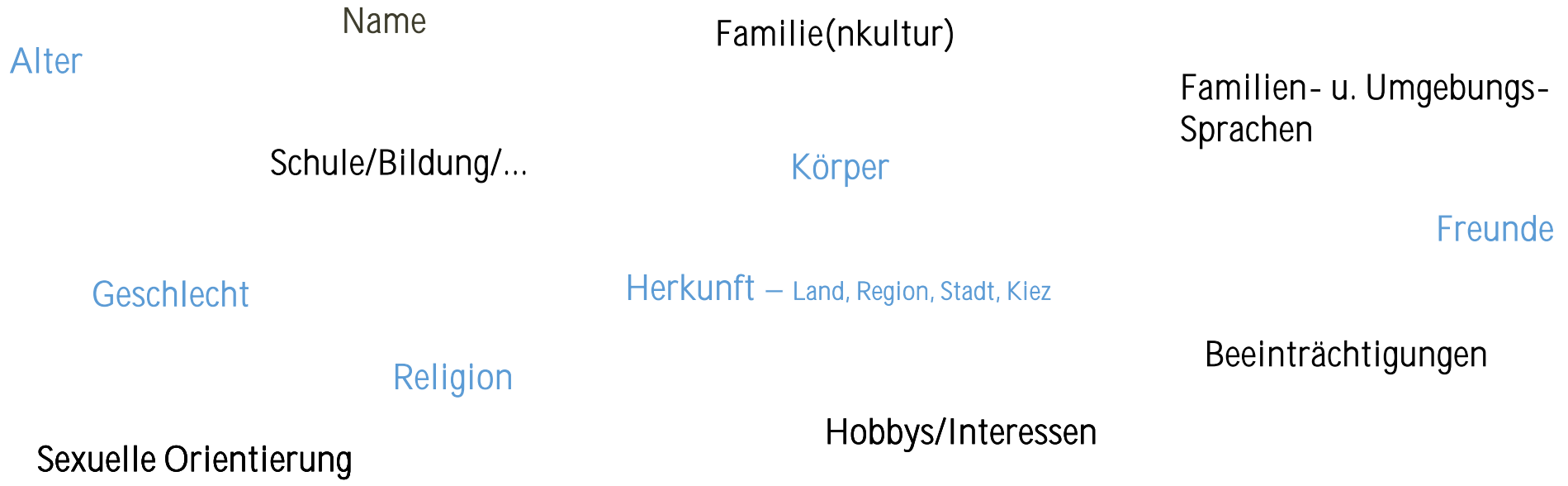
• finanziellem Status,
• Diskriminierung,
• Privilegierung
und vielem anderen einfließen
(Fachstelle Kinderwelten 2018: 4)



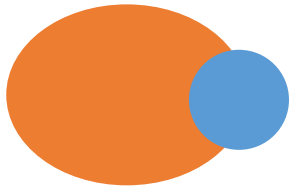
Transkultureller Blick :

Der Mensch mit seinen vielfältigen Identitätsaspekten steht im Fokus

Was macht mich aus? Was hat mich geprägt? Welche Erfahrungen bringe ich bisher mit?



→ Jeder Mensch ist vieles!

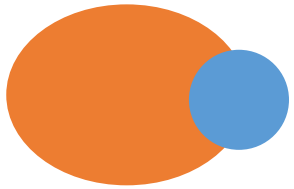


Vorüberlegungen



Welche Vorstellungen / Bilder / Normen von Menschen und ihren Lebensrealitäten spielen in KiTa / Schule eine Rolle?

Mit welchen Erfahrungen und Identitäten kommen Kinder und Familien in die KiTa und werden diese bei der Ansprache und der Einbeziehung in die Gestaltung der Bildungseinrichtung berücksichtigt?



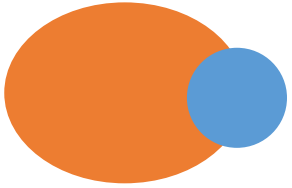
Blick auf Kultur(en) und normative Werte ein Beispiel aus der KiTa-Praxis



Täglich eine Limonade

Kind A. kommt aus einer Familie, die mit äußerst schwierigen finanziellen Bedingungen zurechtkommen muss. Die Familie lebt noch nicht lange in Deutschland. Jeden Tag bringt A. eine Flasche Limonade mit in die KiTa. Die Praktikantin missbilligt dies aus ökonomischen, aber auch aus gesundheitlichen Gründen. Spontan denkt sie:

“Was verschwenden die ihr Geld für Limo – jetzt haben wir auf Elternabenden schon so oft gesagt, dass wir den Kindern hier in der KiTa Leitungswasser oder zuckerfreien Tee anbieten.”



Überlegen Sie, welche Normen die Praktikantin hat und wo diese möglicherweise herkommen. Helfen diese Normen weiter?

Überlegen Sie danach alle gemeinsam, was Ihnen als KiTa-Fachkräften an Deutungen des Verhaltens der Eltern einfällt.

Welche Ideen haben Sie zur konstruktiven Lösung der Situation?



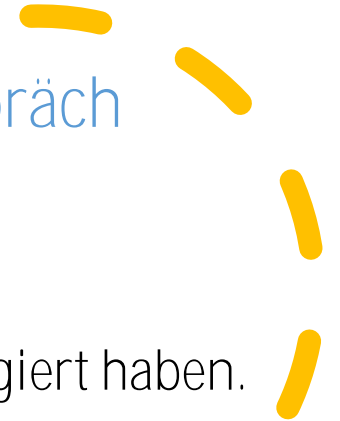
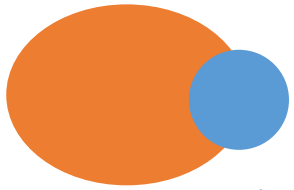
Beispiel aus der KiTa-Praxis: türkischer Tee zum Elterngespräch



Die päd. Fachkraft Frau Y. bereitet ein Elterngespräch mit Familie Ö. vor. Sie vermutet aufgrund des **Familiennamens einen “türkischen Migrationshintergrund”**. In der KiTa ist es ein Ritual, im Sinne einer angenehmen Gesprächsatmosphäre erwachsenengerechte Stühle aufzustellen, den Tisch zu gestalten und für Getränke wie Wasser, Kaffee, Tee zu sorgen.

Die Fachkraft Frau Y. hat aus ihrem Türkeiurlaub ein türkisches Tee-Glas-Set mitgebracht, welches sie extra für das Gespräch mitbringt, ebenso wie türkischen Tee. Sie erwartet, Familie Ö. damit eine Freude zu machen und dadurch einen besonders guten Zugang zu finden. Außerdem überlegt sie, die Familie auf Türkisch zu begrüßen. Ganz anders als von Frau Y. erwartet, reagieren die Eltern jedoch irritiert und eher abweisend. Das Gespräch verläuft distanziert.

Die Fachkraft ist leicht verärgert und enttäuscht – sie hat sich so viel Mühe gegeben.



Beispiel aus der KiTa-Praxis: türkischer Tee zum Elterngespräch

- Überlegen Sie, weshalb die Eltern möglicherweise distanziert und irritiert reagiert haben.
- Welcher Perspektivenwechsel ist nötig?
- Welche Ideen haben Sie zur konstruktiven Lösung der Situation?



Beispiel aus der KiTa-Praxis: türkischer Tee zum Elterngespräch

Paxisbeispiel (leicht gekürzt) aus : Nina Kölsch-Bunzen u. a. **“Kulturelle Vielfalt annehmen und gestalten”**, Herder, 2015, S.68

Was ist passiert?

- **Familie sieht sich als „Vertreter*in“ + Expert*in einer (z.T. vermuteten) Kultur (fremd)attribuiert und in Schubladen gesteckt, in der die Eltern nicht sein wollen**
- die Eltern sehen möglicherweise, dass
 - sie kulturalistisch reduziert werden
 - sie unreflektiert Stereotypen ausgesetzt sind und Rassismen reproduziert werden (z.B. dem Bild der Eltern mit Migrationshintergrund!)
 - kulturelle Vielfalt homogenisiert u. Kultur als etwas Statisches betrachtet wird
 - **sie als Familie “besondert” betrachtet, exkludiert**, exotisiert, als nicht zu Deutschland zugehörig betrachtet werden
 - **sie sich und ihre Kinder Fremdzuschreibungen “unterwerfen” /anpassen müssen**

(vgl. Deuble/Konrad, Kölbl "Das Prinzip interkult. Frühstück", psychosozial, 37Jg, Heft 2/Nr. 136)



Blick auf Erfahrungen von Eltern und deren Perspektiven



Eltern mit Migrationserfahrung, Fluchtbiographie, internationaler Geschichte / mit Erfahrung aus schwierigen Lebenslagen

- können sich häufig als „nicht kompetent“ in deutschen Bildungseinrichtungen erleben, ihnen wird häufig Kompetenz abgesprochen
- können aufgrund von Rassismus und Klassismus verstärkt Demütigungs- und Entwürdigungserfahrungen, möglicherweise auch verinnerlicht, haben.

→ was heißt das für die Pädagog*innen?



Blick auf Erfahrungen von Eltern und deren Perspektiven was heißt das für Pädagog*innen?



- KiTa so gestalten, dass Eltern pädagogische Fachkräfte und deren Handeln nachvollziehen + verstehen können und Pädagog*innen das Handeln von Eltern
 - Eltern spüren lassen, dass Beziehungsangebote ernst gemeint sind (Dialog, im Interesse des Kindes handeln, Interesse in den Mittelpunkt stellen)
 - Jede Familie als einzigartiges Gebilde mit Familienkulturerbe wertschätzen
-
- mögliche Perspektiven von Eltern mitdenken
 - Eigene Normen reflektieren
 - Individuelle Leistungen der Eltern anerkennen



Blick auf Erfahrungen von Eltern und deren Perspektiven was heißt das für Pädagog*innen?



→ Räume schaffen, in denen Eltern sich als kompetent erleben können

Beispiele:

- wenn ihre Familiensprachen eingebunden werden oder ihre Lebenswelten
- Eltern viel von KiTa zeigen, sofern sich herausstellt, dass sie an diesem Ort als Kind selbst oder später keine Erfahrungen machen konnten

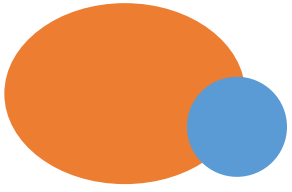


Welche Methoden & Ansätze sind hilfreich bei der Unterstützung von Eltern und Kindern mit Fluchterfahrung?

Zugehörigkeit schaffen durch

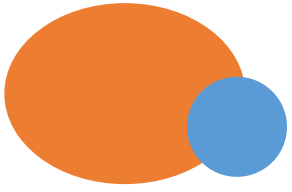
→ **Anerkennung und Wertschätzung der Familiensprache(n) jedes Kindes,**

- da Eltern Sorge haben, dass Kind diese vergessen könne
- da sich die Umgebungs- / Zweitsprache Deutsch nur gut im Sprachsystem der Kinder etablieren kann, wenn die Strukturen in der Muttersprache gefestigt sind
- da somit Identitäten bzw. individuelle Identitätsaspekte gestärkt werden können



Sprachen der Familien sichtbar machen





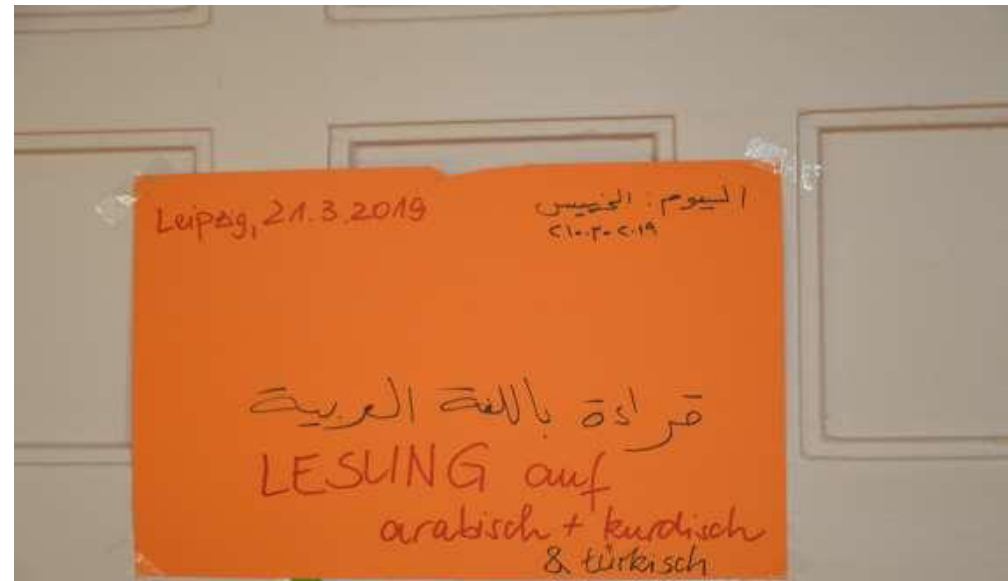
Sprachen der Familien „arbeiten“



Bücher / Druckexemplare in den Sprachen der Familien in die Bücherregale “inkludieren”



Vorlesen in unterschiedlichen Sprachen – auch für Eltern...





Schreiben in unterschiedlichen Sprachen – auch für Eltern...





Zugehörigkeit schaffen durch:

- **Anerkennung von unterschiedlichen Familienidentitäten** (Werte, Normen, religiöse Zugehörigkeiten..) **ohne Bewertungen** (aus eurozentristischer Perspektive und auf Grundlage von normativen Vorstellungen)
- **Sicht- und Hörbarmachung (Perspektiven und Stimmen) zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Menschen mit Fokus auf Familienkulturen statt auf Nationalkulturen** oder (möglicherweise konstruierte) ethnische Kulturen

Austausch, Begegnung, Dialog

→ Fokus auf Familien statt Nationalkulturen!

- Was sind Gemeinsamkeiten und wo sind Verbindungen?
- Was braucht Familie, dass sie sich gut anfühlt?
- Was braucht Heimat ?



Austausch, Begegnung, Dialog

Thematische Elterncafés:

- Was sind Gemeinsamkeiten?
- Wo sind Verbindungen?
- Was gibt allen Kraft
- Womit haben alle Kinder gespielt?
- Etc...





Individuelle Auseinandersetzung

- Sichtbarmachung und Stärkung der Ich- und Bezugsgruppen-Identitäten durch positive Bilder und Hervorheben der Gemeinsamkeiten
- Erfahrungen mit Vielfalt ermöglichen und Austausch mit allen dazu

die Vielfalt der Menschen, die KiTa besuchen und den Alltag gemeinsam gestalten, muss zu sehen, zu hören, spürbar und erfahrbar sein
+ Vorurteile / einseitige Bilder sollten gemeinsam mit ALLEN reflektiert werden

Zugehörigkeiten und biografische Erfahrungen “erfassen”

- Thematisierung von Rassismus und gruppenbezogenen (feindlichen) Einstellungen und Vorurteilen im Team, mit Eltern und Kindern
- Anerkennung von diskriminierenden Erfahrungen von Eltern und Kindern
- zur Verfügung-Stellen von Anlaufstellen, Netzwerken (Beratung, Meldung)



Danke für Eure Aufmerksamkeit!

Hier findet ihr unsere Publikationen:

<https://www.zeok.de/bildung/materialien/publikationen/>

Rückfragen zum Impulsvortrag:

katrin.pausch@zeok.de

pädagogische Mitarbeiterin ZEOK e.V.

www.zeok.de // www.kompetenznetzwerk-imf.de // www.muslimisch-in-ostdeutschland.de